

# Beobachterbericht zum Forum: Leiden als Ausdruck der Liebe Gottes? Mystische Deutungen in Islam und Christentum

Wolfram Reiss

Bezeichnend für die Behandlung des Themas durch den muslimischen Referenten war die persönliche Einleitung von *Nimetullah Akın*, die frei gehalten wurde und nur zum Teil in dem Eingangsteil seines dann vorgelegten und hier abgedruckten Referates schriftlich ausformuliert wurde. Als er gefragt wurde, dieses Referat zu halten, hätten für ihn zunächst theologische Fragen im Mittelpunkt gestanden. Die Frage nach dem Ursprung des Leidens und die Frage nach dem Grund, warum Gott Leiden zulässt. Diese Fragen führten jedoch nur zu immer weiteren Fragen: Wenn man Leiden als eine Folge der Sünde beschreibe, dann stelle sich die Frage, warum Gott den Menschen sündigen lässt. Wenn man darauf antworte, dass Gott dem Menschen einen freien Willen geben wollte, dann stelle sich die Frage, warum er ihm diesen gegeben habe, da er doch wisse, dass er ihn zum Bösen gebrauche. Wenn dies als Prüfung gedacht gewesen sei, dann stelle sich die Frage, warum dies notwendig sei, da er doch als Allwissender den Ausgang bereits wisse etc. ... Der Referent führte aus, dass letztlich solche Fragen nicht weiterführen würden. Daher sei es müßig, diese Fragen zu stellen und darüber zu spekulieren, wie und warum das Leiden in die Welt gekommen sei.

Leiden und Tod gehörten nun einmal konstitutiv zum Leben dazu. Beides zusammen gehöre zur Welt, wie Gott sie nun einmal geschaffen habe. Und diese Welt sei prinzipiell gut, weil sie Gott geschaffen habe. Viel wichtiger sei es darum, danach zu fragen, welche Methoden es gäbe, mit dem persönlich auferlegten Leiden umzugehen. Hierauf habe die Mystik bestimmte Antworten gegeben, die dem Gläubigen praktische Hilfestellung geben könnten, mit dem ihm auferlegten Leiden umzugehen und es anzunehmen.

Diese Argumentationsweise spiegelt sich dann auch in dem Duktus des Referates wider, das *Akın* im Folgenden vortrug: In der Einleitung wird darauf hingewiesen, dass man in der frühislamischen Zeit durchaus nach der Ursache des Leides fragte und darüber diskutierte, wie Gott Leiden zulassen kann, aber schon auf der zweiten Seite wird resümiert, dass solche Fragen und Antworten zwar diskutiert worden seien, dass sie aber »uns am Ende kein aufschlussreiches Ergebnis leisten, da sie kein Ende haben. Das Fragewort ›warum‹ hilft einigermaßen, aber es gibt keine befriedigende Antwort und löst unsere Leidfrage letztendlich nicht. Wir brauchen hier eine andere Fragestellung. An dieser Stelle ergreift die islamische Mystik die Initiative und stellt die Frage: ›Was könnte man machen bzw. was macht man, wenn man Leid erfährt?‹«<sup>1</sup> Und kurz darauf führt er aus: »Deswegen ist die Haltung des Menschen gegenüber dem Leid wichtiger als dessen Ursache. Das heißt, die Frage ›Warum lässt Gott uns leiden?‹ ist wichtig, aber noch wichtiger ist die Frage nach unserer Haltung gegenüber dem Leid.«

Die Frage nach dem Theodizee-Problem wurde von dem Referenten also letztlich genauso abgewiesen wie von *Tahsin Görgün*, der seinen Vortrag mit der Fragestellung »Gibt es ein Theodizee-Problem aus islamischer Perspektive?« zunächst mit einem klaren »Nein« beantwortete und sich dann ebenso wie *Akın* eher damit befasste, wie der Mensch praktisch mit dem Leiden umgehen kann.

In dem von *Akın* im Forum 4 entfalteten Referat werden dann Wege beschrieben, wie das Individuum mit Leidenserfahrungen umgehen kann: Sie werden als Prüfung verstanden, durch die der Mensch sich vor Gott bewähren kann. Der Mensch könne die Standhaftigkeit seines Glaubens im Leiden beweisen. Deshalb seien auch immer Propheten und Gottesmänner in besonderer Weise von Gott erwählt worden zu leiden. Das Leiden wird hier positiv verstanden als eine Möglichkeit für den Gläubenden, sich vor Gott zu bewähren. Es hat unmittelbare positive Auswirkungen auf das Leben im Jenseits. Bei den drei beschriebenen Mitteln zur Begegnung mit dem Leiden geht es im Folgenden dann auch durchgängig um eine Annahme und Akzeptanz des Leidens: Der Mensch gewinnt letztendlich durch das Leiden, denn dadurch kann er sein Gottvertrauen (*tawakkul*),<sup>2</sup> seine Geduld (*ṣabr*) und seine Dankbarkeit (*ṣukr*)

---

<sup>1</sup> Vgl. *Nimetullah Akın* in seinem Beitrag zu diesem Band, 164.

<sup>2</sup> Ein ägyptischstämmiger Teilnehmer der Diskussionsrunde, Ashraf Attiya, legte großen Wert darauf, dass man *tawakkul* (Gottvertrauen) keinesfalls